

Adam und Eva (1Mo 1 – 3)

Wolfgang Schneider

Vorbemerkung

Die Berichte in 1- Mose 1-3 sind oft Teil von Diskussionen und Vorträgen über den Ursprung der Welt. Dabei werden sie in heutiger Zeit, ja schon seit vielen Jahrzehnten zumeist als Mythen oder Märchen abgetan, weil ja doch in unserer aufgeklärten Zeit so viel mehr wissenschaftliche Erkenntnisse zu verwandten Themen und Aspekten allgemein bekannt sind, die belegen, dass die biblische Erzählung von der Erschaffung von Himmel und Erde und Anfang des Lebens und der Menschheit einfach falsch und längst überholt ist. Den meisten Verfechtern der ach so wissenschaftlich bewiesenen Lehren ist offenbar nicht bekannt, dass ihre „Wahrheiten“ lediglich Vermutungen und auf Annahmen beruhende Folgerungen sind. Weder „Big Bang“, auch als „Urknall“ bekannt, konnte bisher so wenig bewiesen werden wie die andauernde „Ausdehnung des Universums“, usw. Die damit verwandten Thesen zum Alter der Erde, riesigen Entfernungen zwischen unzähligen riesigen Galaxien mit Sonnen und Sternen in einem quasi unvorstellbaren ansonsten quasi leeren Weltraum sind allesamt lediglich Annahmen und Folgerungen menschlichen Denkens; der tatsächliche Sachverhalt und die Wirklichkeit mögen eine ganz andere sein.

Die biblischen Berichte können nicht, und sollten daher auch nicht, als Quellen mit wissenschaftlichen Informationen genutzt werden, da sie nicht als solche geschrieben wurden. Auch wenn Informationen Bereiche tangieren oder Aspekte und Teile von Informationen erwähnen, die etwa Bestandteil von Überlegungen wissenschaftlicher Studien zum Ursprung des Lebens oder Anfangs von Himmel und Erde sind, so schildern sie Dinge aus einer anderen Perspektive und beanspruchen nicht, eine wissenschaftliche Informationsquelle zu sein.

In dieser Studie soll der Bericht über die ersten erwähnten Menschen, Adam und Eva, auf möglichst leicht verständliche Art anhand des Textes erörtert werden. Ziel ist dabei, etwa bestehende Vorstellungen anhand des biblischen Textes einer Überprüfung zu unterziehen, und ein genaueres Verständnis dessen zu erlangen, was die Bibel über Adam und Eva und die Anfänge der Menschheit berichtet.

Geschehen vor Adam und Eva

Der Bericht zu Beginn in 1. Mose zeigt sehr komprimiert, wie Gott nach und nach und in einer bestimmten Abfolge seine Schöpfung ordnet. Gottes Wirken wird in sechs Teilen geschildert, die sich in zwei größere Abschnitte gliedern. Die ersten drei Abschnitte beschreiben hauptsächlich, wie Gott Bereiche macht, die dann in den nächsten drei Abschnitten sozusagen bevölkert werden. Am ersten Tag ordnete Gott Licht und Finsternis, Tag und Nacht, und diese Bereiche wurden dann am vierten Tag mit den Himmelskörpern

(Sterne, Sonne, Mond) „bevölkert“. Die am zweiten Tag geordneten Bereiche Luft und Wasser wurden dann am fünften Tag mit Tieren bevölkert. Am sechsten Tag folgte dann noch die Bevölkerung des am dritten Tag geordneten trockenen Landes mit Tieren und dem Menschen.

Am Ende folgt ein weiterer Abschnitt, an dem Gott von seinen nun vollendeten schöpferischen Werken ruht. Diese Abfolge von sechs „Arbeit“ und einem „Ruhe“ Tag ist später dann das biblische Modell für die Woche mit sechs Tagen für Arbeit und Mühen, gefolgt von einem Sabbat, einem Tag der Ruhe und Reflektion.

Der Bericht ist einfach gehalten und beschreibt die Schöpfung mit Betonung auf der von Gott geplanten Ordnung und ihrem Wert; er ist keine wissenschaftliche Beschreibung des Geschehens und der Methoden, mittels der Gott die Dinge schuf. Gott hat gesprochen, und die Schöpfung hat reagiert und es geschah so. Sinn und Zweck des Berichts ist es eben nicht, einen genauen wissenschaftlich orientierten zeitlichen Ablauf usw. zu geben, sondern Gottes Plan und geordnetes Wirken zu betonen. Nach jeder schöpferischen Handlung Gottes betont der Text, wie Gott wohlgefällig auf das getane Werk schaut und segnet, was er geschaffen hatte.

Mensch geschaffen

All das bis dahin in dem Schöpfungsbericht erwähnte Geschehen führt hin zu dem, was dann als letzte abschließende Handlung in Gottes schöpferischem Tun geschildert wird. Gott macht den Menschen, dass er Gottes Hüter über die Schöpfung sei. Der Mensch würde die Krone der Schöpfung sein, der krönende Abschluss, was durch die literarische Reihenfolge der schöpferischen Handlungen in diesem Bericht hervorgehoben wird.

Gen 1,26–28

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

Bemerkenswert ist hier, dass Gott hier den Plural („uns“) für sich benutzt, um seine Stellung besonders zu betonen, denn – wie der nächste Vers zeigt – es sind ja nicht mehrere „Gott-Personen (Götter)“ am Werk, sondern „Gott (er allein) schuf ... zu seinem Bilde“.

Nur der Mensch wurde gemäß dem Bilde Gottes geschaffen, somit besteht ein gewaltiger Unterschied zu Pflanzen und Tieren. Der Unterschied ist darin offenbar, dass der Mensch wahlweise entscheiden kann, die Fähigkeit zu lieben hat, und in einer gewissen Weise ähnlich wie Gott dann herrschen kann über das, was Gott ihm gegeben hat.

Gen 1,29–31

Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.

Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben.

Und es geschah so.

Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

Als Gott sein Schöpfungswerk vollendet hatte, bedachte er sein Werk, und es war sehr gut. Gottes Werk war in sechs Tagen vollendet, was aber nicht bedeutet, dass Gott insgesamt nichts mehr wirkte.

Gen 2,1–3

So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer.

Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.

Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.

Gott hatte sein gewaltiges Schöpfungswerk vollendet, er hatte das Universum geschaffen und geordnet. Danach ruhte er, um sein Werk zu bedenken, und er befand es als „sehr gut“. Der Bericht weist eindeutig darauf hin, dass Gott dies zuvor geplant hatte und er nun die Umsetzung dieses großen Plans quasi nochmals rückblickend bedachte.

Bericht 2

Mit Vers 4 beginnt ein neuer Abschnitt in 1. Mose, mit dem sich nun von den Anfängen der Menschheit an, Gottes Plan und sein Wirken mit dem Menschen zu entfalten beginnt.

Gen 2,4

Dies ist die Geschichte von Himmel und Erde, da sie geschaffen wurden. Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte.

Eingeleitet wird dieser Teil mit dem Ausdruck „die Geschichte von ...“, einem Ausdruck, der später noch mehrmals in der Torah vorkommt und das Buch in Teile gliedert: in 1Mo 5,1 (Buch von Adams Geschlecht), in 6,9 (Noah), in 10,1 (Noahs Söhne), in 11,10 (Sem), in 11,27 (Terach), in 25,12 (Ismael), in 25,19 (Isaak), in 36,1 und 9 (Esau), in 37,2 (Jakob), und in 4. Mose 3,1 (Mose und Aaron. Diese Geschlechtsregister spiegeln die Geschichte der Menschheit von Adam an bis zu Aarons Nachkommen. Matthäus 1,1ff gibt einen ähnlichen Wortlaut mit „Buch der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“.

Der in 1. Mose 2,5ff folgende Abschnitt greift das Geschehen bei der Schöpfung im Hinblick auf den Menschen und schildert weitere Details aus anderer Perspektive als in Kapitel 1.

Gen 2,5–6

Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das ganze Land.

In Gottes Plan sollte das Land vom Menschen bebaut und gepflegt werden. Zunächst gab es noch keinen Regen, lediglich eine Art Dunst und Nebel befeuchtete den Boden. Hier wird vermittelt, dass in Gottes Plan ein Hervorbringen von Pflanzen und Tieren ohne den Menschen zum Bebauen und Hüten nicht sinnvoll wäre.

Gen 2,7

Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

So folgt nun im Ablauf des Geschehens, wie Gott den Menschen vom Staub der Erde machte und dieser dann mittels „Odem des Lebens“ von Gott zu einem lebendigen Wesen wurde.

Gen 2,8–9

*Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte.
Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.*

Gott pflanzte nun einen Garten und ließ Pflanzen wachsen, und der Mensch konnte diesen Garten bewahren und sich davon ernähren.

Der Bericht hebt am Ende dieser Aussage zwei Bäume hervor, die mit unterschiedlichen Dingen in Verbindung gebracht werden. Die Bäume selbst waren wohl eher ähnlich ansehnlich und an sich Frucht tragende Bäume wie die anderen Bäume im Garten auch. Die Umschreibungen „(Baum) des Lebens“ und „(Baum) der Erkenntnis des Guten und Bösen“ bezeichnen die Wirkungen, welche mit den Bäumen verbundene Handlungen für den Menschen haben würden.

Gen 2,10–14

*Und es geht aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilt sich von da in vier Hauptarme.
Der erste heißt Pischon, der fließt um das ganze Land Hawila und dort findet man Gold;
und das Gold des Landes ist kostbar. Auch findet man da Bedolachharz und den Edelstein Schoham.
Der zweite Strom heißt Gihon, der fließt um das ganze Land Kusch.*

Der dritte Strom heißt Tigris, der fließt östlich von Assyrien. Der vierte Strom ist der Euphrat.

Diese Verse sind ein Einschub mit einer inhaltlichen Ergänzung zu dem erwähnten Garten. Die erwähnten Details und Namen waren den ursprünglichen Empfängern noch bekannt, so dass diese den Bericht über die Ereignisse als tatsächlichen und wahren Sachverhalt anerkennen konnten. Heutzutage sind noch die Flüsse Tigris und Euphrat und deren Ort bekannt, andere Namen aber bestenfalls als Vermutung. Der Ort dieses Gartens Eden war möglicherweise da, wo heute der Persische Golf liegt.

Gen 2,15–17

Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben.

Vers 15 kehrt zur Aussage in Vers 8 zurück, dass Gott den Menschen, Adam, in diesen Garten setzte mit der Aufgabe, diesen zu bebauen und zu pflegen. Noch war der erste Mensch, Adam, allein. Gott unterwies Adam, dass er freizügig von allen Bäumen essen konnte („darfst essen“ ist im Hebräischen betont „ein Essen essen“), und er lediglich die Frucht des einen Baumes nicht essen solle, da er sonst als Konsequenz „an dem Tage des Todes sterben“ müsse.

Der Baum und seine Frucht erwiesen sich als eine Lektion für Adam, wie er seine ihm von Gott gegebene Fähigkeit, eigenständig und somit frei eine moralische Entscheidung treffen zu können, nutzen würde. Die Bezeichnung des Baumes „Erkenntnis von gut und böse“ zeigte Adams Wahlmöglichkeiten auf.

Gott lässt Adam auch nicht im Ungewissen darüber, was als Konsequenz sein würde; vielmehr kündigt Gott Adam an, das Essen von dem Baum würde mit sich bringen, dass Adam an dem Tage „des Todes sterben“ würde. Im weiteren Verlauf des Berichts wird dann klar, was mit „dem Tod“ gemeint war, und dass es nicht um eine vergiftete Frucht ging, die Adam getötet hätte. Gott in seiner Liebe für Adam warnte ihn im Voraus bzgl. der Konsequenzen eines eventuellen Ungehorsams, so dass Adam im Gehorsam solches verhindern konnte. Gott verbot Adam nicht, von dem Baum zu essen. Adam war es vielmehr überlassen zu entscheiden, ob er von dem Baum essen wollte oder nicht. Gott hatte ihm aber die Konsequenzen mitgeteilt.

Gen 2,18–20

*Und Gott der HERR sprach: **Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.***

Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen.

Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach.

In diesem Bericht erfahren wir, dass Gott erst nach seinem Gebot eine Partnerin für Adam schuf. Es wird auch nicht berichtet, dass Gott irgendwann gegenüber Eva sein Gebot bzgl. des einen Baums wiederholte. Es scheint eindeutig, dass Adam seine Frau darüber informieren sollte.

Nun wurden die Tiere geschaffen, und wir erkennen Adams Autorität über die Tiere darin, dass Adam die Tiere benannte. Nun fand sich unter diesen allerdings keine Hilfe, keine adäquate Partnerin für Adam.

Gen 2,21–25

Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch.

Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.

Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist.

Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch.

Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Schließlich hat Gott die erste Frau „gebaut“. Der Bericht nutzt offensichtlich eine umschreibende Ausdrucksweise, mit der betont wird, dass die Frau „vom Mann genommen wurde“ und somit definitiv als seine Partnerin zum Manne „passte“. Mann und Frau waren miteinander „ein Fleisch“ – sie waren „eins“ miteinander und das u.a. auch sexuell.

Beide waren „nackt“, womit auf ihre Unschuld hingewiesen wird, was dann noch durch den Zusatz „und schämten sich nicht“ betont wird. Es gab schlicht und einfach keinerlei Grund oder Anlass für Scham. Adam und Eva gehörten zueinander, waren miteinander vereint, und in ihrem Leben im Garten Eden gab es zunächst nichts Böses.

Versuchung

Nach einer nicht erwähnten Zeitspanne trug sich dann zu, was uns als nächstes berichtet wird.

Gen 3,1–5

Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?

Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten;

aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!
Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

Dieser Abschnitt ist oft Gegenstand ganz unterschiedlicher Ansichten darüber, was hier eigentlich geschah. Vers 1 führt „die Schlange“ ein, und Ausleger verweisen einfach auf andere Stellen in der Bibel und behaupten dann, „die Schlange“ sei der gefallene oberste Engel „der Teufel / der Satan“, hier entweder in Form oder Gestalt einer Schlange oder als kontrollierendes Geistwesen, von dem die Schlange besessen ist und welches durch die Schlange in menschlicher Sprache spricht. Solche Vorstellungen scheinen gut klingende „Erklärungen“ zu sein, die angeblich sogar mittels des Prinzips „Bibel legt sich durch die Bibel selbst aus“ erlangt wurden.

Allerdings gibt es ein großes Problem dabei: Der Text in diesem Abschnitt sagt nichts dergleichen, und andere Stellen, die von Versuchung handeln, haben ebenfalls nichts, was solche Ideen (Fantasien?) stützen würde. Was aber ergibt sich nun stattdessen anhand der Aussagen im Text selbst und bei korrekter Hinzunahme damit verwandter biblischer Aussagen?

Der Bericht erwähnt die Schlange als „listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte“. Der Begriff „listiger“ muss nicht unbedingt negativ sein, bedeutet auch z.B. „klug, schlau, gescheit“¹. Die Schlange ist eines der „Tiere auf dem Felde“. Nichts deutet auf etwas übernatürliches an dem Tier hin, noch gibt es einen Hinweis auf dämonische Besessenheit. Weiterhin wird erwähnt, dass die Schlange von Gott dem HERRN gemacht wurde und somit von Gott als „gut“ bezeichnet wurde.

Etwas befremdlich ist schon, dass die Schlange „spricht“ und es gar eine Art „Unterhaltung“ zwischen Eva und der Schlange zu geben scheint. Man sollte jedoch beachten, dass diese Unterhaltung und das Reden der Schlange nicht als etwas „wundersames / übernatürliches“ geschildert wird (wie etwa bei der Eselin Bileams, der Gott „den Mund auftat“ – 4Mo 22,28-29). Was nun kann sich hier zugetragen haben, wenn wir lesen, „die Schlange sprach zu der Frau“?

Der Schlüssel zu einem möglichen rechten Verständnis liegt u.a. darin zu verstehen, was es mit „Versuchung (zur Sünde)“ auf sich hat und wie diese abläuft. Eine Stelle im Jakobusbrief verdeutlicht die Schritte dessen, was bei einer Versuchung geschieht.

Jak 1,13–14

¹ Vgl. z.B. Gesenius, Wilhelm, H. Zimmern, W. Max Müller, und O. Weber. Herausgegeben von Frants Buhl. *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*. Leipzig: F. C. W. Vogel, 1915.

Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand. Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seiner eigenen Begierde gereizt und gelockt.

Versuchung geschieht nicht von außen, sondern von innen durch die eigenen Begierden. Die Begierde mag durch äußere ungöttliche Dinge „angeregt“ und „angestoßen“ werden, wobei „Lust“ oft einen starken Einfluss hat.

1 Joh 2,16

Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.

Die gleiche Wahrheit trifft auch auf die Situation mit Eva im Garten zu. Aus irgendeinem Anlass bewirkt offenbar der Anblick bzw. die Anwesenheit dieser Schlange, dass Eva beginnt, sich Gedanken zu machen in Zusammenhang mit dem Baum in der Mitte des Gartens und dem, was sie darüber wusste. Die Schlange „sprach zu Eva“, aber offensichtlich redete sie nicht im buchstäblichen Sinne laut mit einer menschlichen Stimme, vielmehr „sprach sie“ in einem übertragenen Sinne, indem sie Gedanken in Evas Sinn bewirkte. In Evas Gedanken vollzog sich eine „Unterhaltung“, in der die Schlange „die Fragen stellte“ und Eva auf diese dann „die Antworten gab“. In diesem „Gespräch“ in Evas Gedanken ging es einzig darum, dass Gottes Anweisungen in Frage gestellt wurden. Was genau hatte Gott gesagt? Was hatte Gott gemeint? Vielleicht war nicht alles gleich wichtig?

Es wird nicht berichtet, dass die Schlange Eva direkt „befahl“, von dem Baum zu essen ... noch befand sich Eva im Stadium, wo Eindrücke und Gedanken gefährlich weit gediehen waren, sie durch ihre Begierde zu reizen und zu locken (vgl. Jak 1,14) Eva wusste wohl, dass Gott ihrem Mann gesagt hatte, dass „des Todes sterben“ die Konsequenz sein würde, falls sie die Frucht essen. Sie fügt sogar noch (fälschlich) hinzu, dass schon ein Berühren den Tod bringen würde. Nur, was hatte Gott mit „Tod“ gemeint? Schließlich gehen ihre Gedanken in der „Schläue der Schlange“ soweit, zu konstatieren, dass sie gar nicht des Todes sterben, sondern vielmehr „wie Gott sein werden und wissen, was gut und böse ist.“

Sehr trickreich sind solche Überlegungen, und teilweise sogar korrekt, denn sie waren nach ihrem Ungehorsam „wie Gott und wussten, was gut und böse ist“, allerdings nur in diesem einen Punkt. Vorher hatten sie den Unterschied zwischen gut und böse nicht gekannt, sondern kannten nur gut. Allerdings war „nur gut“ offensichtlich mehr als „gut und böse“. Adam und Eva würden aber schnell den Unterschied lernen, was es bedeutet, gemäß Gottes Anleitung zu handeln oder sich Gott zu widersetzen.

Übertretung

Gen 3,6–7

Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

Hier nun lesen wir, wie Eva von ihrer Lust und Begierde gereizt und gelockt wird. Sie wendet sich dem Baum direkt zu und was Gott Adam gesagt hatte verschwindet völlig aus dem Blick. Von dem Baum wäre „gut zu essen“ und er wäre „eine Lust für die Augen“ und noch dazu „verlockend, weil er klug machte“; man erkennt leicht genau die drei in 1 Joh 2,16 erwähnten Punkte, die nicht göttlich sind.

Eva wurde von ihrer Begierde nach den scheinbar vielversprechenden Aspekten des Baumes verführt von der Frucht zu nehmen und zu essen, wobei diese „Verführung“ im Text „der Schlange“ zugeschrieben wird. Adam war bei ihr und sagte anscheinend nichts, um seine Frau zu korrigieren und zurück zu halten ... stattdessen aß er ebenfalls. Er wurde nicht verführt oder betrogen, sondern hatte in vollem Wissen dessen, was Gott gesagt hatte, ungehorsam Gottes Anweisung übertreten.

Sie hatten die Lektion nicht bestanden, hatten Gottes einfache Anweisung bzgl. jenes Baums nicht befolgt und lernten nun auf schmerzliche Art, was göttlich war und was nicht. Sofort nach ihrem Tun erkannten sie, dass sie nackt waren und plötzlich empfanden sie Scham. Sie hatten ihre Unschuld verloren und wollten nun sich selbst mittels eines Schurzes aus Feigenblättern bedecken und zudem vor Gott verstecken.

Aufdeckung

Gen 3,8–10

Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten.

Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?

Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.

Nun versteckten sich die beiden vor Gott, weil sie sich schuldig fühlten. Gott wusste offensichtlich, was geschehen war, rief aber nach Adam und stellte eine Frage, um so nun Adam die Gelegenheit zu geben, seine Tat einzugestehen. Adam hatte von Gott die Anweisungen bekommen, er war daher voll für sein Tun verantwortlich, und Gott wandte sich daher an ihn direkt. Adam wich aber aus und gestand lediglich, dass er sich in Anbetracht seiner Nacktheit versteckt habe. Bemerkenswert ist auch, dass Adam sich scheinbar nicht vor einer Bestrafung fürchtete, sondern weil er nun „nackt“ war, sein Tun mithin offenkundig war.

Gen 3,11–13

Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?

Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.

Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

Gott fragt weiter, um Adam erneut die Gelegenheit zu geben, seinen Fehler einzugestehen. Der einzige Grund für Adams Schuldgefühl war, dass er Gottes Anweisung nicht befolgt hatte, und darauf zielte Gottes nächste Frage. Gott wusste selbstverständlich bereits, was geschehen war. Er fragte nicht nach Information, sondern zielte mit seiner Frage darauf, dass Adam sich seiner Verantwortung für sein Tun bewusst werden und seine Schuld eingestehen würde.

Adam weicht erneut aus und schiebt die Schuld gleich doppelt weiter, zunächst an seine Frau, und dann gar auf Gott, weil der ihm ja die Frau gegeben hatte. Vielleicht wollte Adam mit letzterem Zusatz auch nur Gott daran „erinnern“, dass er ja zuvor nicht von dem Baum gegessen hatte. Allerdings hatte Eva ja Adam in keiner Weise gezwungen, von der Frucht zu essen, sie gab ihm lediglich davon, und er aß davon, ohne sich auch nur im Geringsten bzgl. der Frucht zu erkundigen. Eva war verführt worden, Adam aber nicht, er handelte wohl wissend, was er da tat (vgl. dazu auch 1Tim 2,1; 1 Kor 15).

Gott wandte sich dann an Eva mit seiner nächsten Frage. Wie würde sie reagieren? Auch sie schiebt die Verantwortung und Schuld direkt weiter auf die Schlange, obgleich diese lediglich nur indirekt an Evas Gedanken und Überlegungen beteiligt war. Eva verweigerte ebenfalls, ihre Verantwortung zu übernehmen.

Gott hatte beiden nach ihrem Tun Gelegenheit gegeben, ihre Schuld einzugestehen. Ihr Versagen, Verantwortung zu übernehmen, führte dann zu ihren Konsequenzen.

Konsequenzen

Gen 3,14–15

Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang.

Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Zunächst wendet Gott sich der Schlange zu und erklärt, dass sie und alle ihre Nachkommen verflucht sein würde unter den Tieren des Feldes. Die Ausdrücke „auf dem Bauch kriechen“ und „Staub fressen“ sind als Metapher zu verstehen, die vollständige Niederlage anzeigen. Die Worte weisen auf die fortwährende Feindschaft und Niederlage hin.

In Vers 15 wird somit ebenfalls auf den fortwährenden Konflikt zwischen Menschheit und Versuchung hingewiesen. Seit den Zeiten der frühen Kirchenväter (z.B. Irenäus) wurde der Vers auch interpretiert als Weissagung auf den kommenden Messias als den hier erwähnten „Nachkommen der Frau“. Allerdings ist anzumerken, dass es im NT keinen Hinweis oder ein Zitat gibt, dass diese Aussage in Leben und Werk Jesu erfüllt wurde. Der Hinweis, Jesus sei „von einer Frau geboren“, bedeutet lediglich, dass Jesus ein Mensch war. Sollte im buchstäblichen Sinne ein bestimmter Nachkomme Evas (bzw. dann Marias) gemeint sein, gegen welches bestimmte Tier hat Jesus dann überwunden? Die Aussage handelt nicht von dem „Satan“.

Gen 3,16

Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

Wichtig ist nun bei dem, was Gott zu Eva und auch danach zu Adam sagt, dass ihre Strafe bzw. die Konsequenzen sich nicht allgemein auf alle Frauen und alle Männer beziehen sondern direkt jeweils sie selbst betreffen.

Gen 3,17–19

Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang.

Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen.

*Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn **Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.***

Auch hier ist zu beachten, dass Gott nicht die Nachkommen für die Sünde(n) der Eltern oder Vorfahren verantwortlich macht und bestraft (vgl. Hes 18). Die Konsequenzen und Folgen von Adams oder jemandes anderen Sünde waren über einige Generationen und insbesondere während seines Lebens spürbar; aber nur der Sünder als Individuum ist für seine spezifische Sünde schuldig. Im Brief an die Gläubigen in Rom macht Paulus deutlich, dass Menschen nicht wegen Adams Sünde schuldig sind und einer Erlösung bedürfen, sondern weil „sie alle gesündigt haben“ (vgl. Röm 5,12).

Ausweisung

Gen 3,20–22

Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben. Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.

Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und nehme auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich!

Adam nennt nun seine Frau „Eva“, auf Hebräisch *khawâh*, verwandt mit einem Wort für „Leben“, allerdings auch ähnlich klingend wie *hewa*, „weibliche Schlange“, womit im Kontext eine Art Wortspiel vorhanden wäre. Dass Adam seine Frau nun benannte, weist darauf hin, dass er nun Autorität über sie hatte.

Bemerkenswert ist hier, dass Gott für beide eine bessere und dauerhaftere Kleidung machte. Es ist möglich, dass hierin ein Hinweis und eine „praktische Lektion“ enthalten ist, indem für Felle ja ein getötetes Tier erforderlich ist, und Gott nun hier darauf hinweist, dass eine Bedeckung ihrer Schuld nur mittels eines Opfers mit Blutvergießen erreicht wird, bei dem Gott das Sündopfer bereitstellt, wohingegen der Sünder mit eigenen Werken ohne Blutvergießen keine Sühnung für Sünde bewirken kann.

Weiterhin lernen wir, dass Gott, wiederum betont von sich selbst im Plural sprechend, verkündet, dass Adam und Eva zwar nunmehr gelernt hatten, was gut und was böse ist, daher nun aber aus dem Garten und der Gegenwart Gottes ausgewiesen würden. Möglicherweise repräsentiert der Zugang zum Baum des Lebens den Zugang zu Gott selbst, der ja Urheber und Erhalter allen Lebens, auch ewigen Lebens, ist. Der Mensch konnte in seinem durch Sünde verlorenen Zustand (vgl. „des [ewigen] Todes gestorben“) keinen direkten Zugang mehr zu Gott haben.

Gen 3,23–24

Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war.

Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.

Der Weg in den Garten, in die direkte Gegenwart Gottes, war dem Sünder unmöglich durch die von Gott verordnete Barriere, hier umschrieben als „Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert“. Der ungerechte und noch unerlöste Mensch (er kennt auch „böses“) kann und darf nicht in Gottes Gegenwart leben.

Mit dieser wahrlich schmerzlichen Lektion lernte der Mensch, was es mit der ihm von Gott als Gottes „Gegenüber“ (vgl. „geschaffen in Gottes Bild“) gegebenen freien Willensentscheidung auf sich hat. Es steht im Vordergrund, dass dies dem Menschen ermöglicht, frei und eigenverantwortlich zu entscheiden, gutes durch Handeln nach Gottes Anweisungen und Wahrheit zu erkennen. Gott zwingt den Menschen nicht, sondern weist auf Nutzen von Gehorsam oder auch etwaige Konsequenzen von Ungehorsam hin und überlässt dem Menschen die Wahl, welchen Weg er gehen will.

© 2022 by Wolfgang Schneider

[Zurück zu Artikel Übersicht](#)